

# Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageslander die drei-gehaltene Beilage oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 163.

Dienstag, den 16. Juli 1889.

90. Jahrgang.

## Der Vastillensturm.

Halle, 15. Juli.

Größtenteils begeistert, stürmischer, denn jemals früher, ist er neuer das französische Nationalfest an dem nun zum hundertsten Male wiederkehrenden Jahrestage der sogenannten „Erfürmung“ der Bastille begangen worden.

Gewiß, die Einnahme der Bastille hat mit der Umwälzung der Geister und der Neugestaltung von Staat und Gesellschaft nichts zu thun. Die Niederwerfung des in dem französischen Hauptstade, gegenüber der Artillerievorstadt St. Antoine, vor fünfshundert Jahren errichteten Thürmwerks ist kein Heldenthat, ist ein Gemüth von Muth, Verath und beständlicher Muthigkeit, eine ewige Schande für die Zehntelner und vornehmlich die Anführer. Die furchtbaren Pariser Bürger, welche bei der Wahl zu den Generalständen ihrer Deputirten in die Cahiers geschrieben hatten: „Die Bastille soll abgetragen und an ihrer Stelle ein Denkmal der Freiheit errichtet werden.“ — sie lauschten sorgsam und angewandelt, weil waffenlos, in ihren Wohnungen den Tönen des entmenschten Bübels, zu welchem durch die Zuhörersinn der Hofmann ganz Frankreichs herbeigetrieben war. Waren doch kurz vorher die unter dem Namen gebliebenen Kanonen der Bastille gelegenen Fabrik- und Wohngebäude des Fabrikanten Neillon von aufgelegten Arbeitern emporgeschleudert und sein eifriges Geknecht gegenüber demütigen Humanität und häufig erprobte Opferbereitschaft bewahrt hatte. Aber wie die Bastille in der Erinnerung der Völker als das Lebt, was sie durch Jahrhunderte gewesen war, das Gefängniß mit seinen schrecklichen Torturen, deren Abschaffung Ludwig XVI. gegenüber dem Widerstande der Parlamente vergebens versucht hatte, mit den Letzten de cachets, den geheimen Paktisfehlen, die für Geld feil waren und die Freiheit jedes Ehrenmannes der Niebertracht jedes Schützen ausliefern; so ist auch im Gedächtniß Aller der legendarische Bastillenkämpfer fort als eine That des Heldenmuths und der sich nicht ergebenden Freiheitliebe, des von der Niedertracht des Volkes gewonnenen Triumphes über die, finstere Verwirrung ausübende Tyrannat, als ein weltgeschichtliches Strafgericht über die durch lange Jahrhunderte vom Absolutismus angehäufte Sündenlast.

Der Zufall, daß der Pariser „Moniteur“ im Jahre 1795 einen völlig entstellten Bericht „zwei Freunde der Freiheit“ abgedruckt hat, der vornehmlichen Legende Wähe auch in den ersten Geschichtswerken eingeräumt. Die historische Kritik hat die Vorgänge des 14. Juli 1789 in ihrer ganzen authentischen Wahrheit dargestellt; aber mit ihr hat der Dichtersinn nicht gemein, welcher überall durch das Wort Vastillensturm getrieben wird. Wir wissen, daß Zell und Winkelzoll nicht gelobt haben und begreifen uns trotzdem an den mythischen Thaten dieser Freiheitskämpfer. Es ist nun einmal menschenliche Eigenart, ihre Fortstellungen an Körperhafte und geistbare Personen und Ereignisse zu knüpfen, und so feiern die Franzosen und mit ihnen die freischüttenenden Bürger anderer Länder am 14. Juli nicht die tragwürdigen Thaten des Straßenkampfes, sondern die volle Summe der Ideale, welchen in der halb folgenden glorieichen Augustnacht die erleuchteten französischen Geister nachteilten, um sie aus den luftigen Regionen der Gedanken zur Erde herabzubringen und in Geistesform zu verklären: Die Gleichberechtigung Aller, die Abtragung der Standes- und Klassenunterschiede, die Verschmelzung aller Franzosen zu einem Stamme, demjenigen der Staatsbürger, die gerechte Vertheilung der Steuern, die Unabhängigkeit der Justiz, das Gesetzgebungsrecht freigewählter Volksvertreter.

Nicht ohne Anblichtheit in ihren Beginne, in ihrer Ausübung erst durch die Schreckensherrschaft und dann vom Militärdictatorismus und der Restauration gehindert, sind die Eigenschaften von 1789 in Frankreich zu Fleisch und Blut des Volkes geworden und könnten nur mit diesem Lebt ausgetrocknet werden, und sie haben ihren Ererbungsengang durch fast ganz Europa genommen und erst an der russischen Grenze Halt gemacht. Und bekämpft, wenn die Verurtheilung nicht ausgeht werden, die Völker in den Feindschaften zurückzubringen: sie werden bestehen und herrschen, werden selbst ihre Feinde zu ihren Werkzeugen gestalten. So wenig der Schmetterling in die Puppe, so wenig kann ein Volk, das aus dem Dorn der Bildung und der Freiheit auch nur einen Thaum geholt hat, in Zustände gewandt werden, die, gleich der Bastille, in Ewigkeit und Trümmer geschlagen sind. Die Reaktion beschwört Verderben nur über das eigene Haupt herauf.

So verabsäumungswürdig die Pariser Vorgänge vom 14. Juli 1789 sind, sie sind eine unabwendbare historische

Nothwendigkeit gewesen. So groß die Schuld der rafen-den Massen gewesen, sie ereignet wie ein Staubhorn gegenüber der bergoch durch Jahrhunderte angehäufte Sündenlast des Feudalabels, der Kirche und des Absolutismus. Frankreich war vollgeogen mit den Gedanken seiner sogenannten Philosophen. Es fühlte die furchtbare Ungerechtigkeit, daß dem Volke neue Lasten, dem Adel und dem Klerus nur Privilegien verliehen waren. Der dritte Stand, an Bildung, an Leistungen für das Gemeinwohl und theilweise selbst an Reichthümern den Bevorrechteten überlegen, wollte nimmermehr sein Haupt unteres Joch beugen. Die Revolution in den Geistern war vollzogen und nur wahnwitzige Verblendung konnte den Versuch wagen, sie von den öffentlichen Institutionen fern zu halten. Aristokraten und Episcopat, indem sie die Umwälzung der Stände in eine Nationalverammlung hinderten und dann die Inangriffnahme des Verfassungswertes verzögerten, stauten gewaltsam die immer höher schwellende Strömung und machten einen Dammbrech und das Hereinbrechen einer Sintfluth unumgänglich, welche gründlicher als alle Reformen es gekonnt hätten, die überlebten Institutionen und deren Vertheidiger fortzuschwemmt. Dann mag darüber gestritten werden, ob die Geschichte sich nach strengen Gesetzen entwickelte oder den Lamen des Zufalls gehorche: das Eine ist gewiß, daß durch all ihre Kapitel mit unerbittlicher, alles vor sich niederwerfenden Gewalt die Vergeltung schreiet. Kein Raub am Volksrecht ist je ungestrast geblieben. Wohl kommt die Vergeltung oft spät, zu spät, zu trösten und zu erheben die Getretenen und Geknechteten, und zu züchtigen die Uebermüthigen und Gewaltthätigen, aber sie kommt so gewiß wie der Sonnenaufgang und sucht die Schuld der Väter beim an den Kindern und Kindeskindern. Der Vastillensturm ist kein Wied in der Reihe der revolutionären Fortentwicklung Frankreichs, nicht der feindlichen, nicht der gewalthätigen, er ist ein Ausbruch elementarer Kräfte und das erste Anzeichen einer unerbittlichen Wiedung, ein Donnererschlag gewesen, da das kommende Strafgericht ankündigt und von den wenigsten verstanden wurde. Nicht die Thatlage wird von der heutigen Generation gefeiert, sondern die ihr innenwohnende, die im Kampfe um die heiligsten Güter des Volkes ermatteten und verzagenden Freiheitskämpfer wieder aufrichtende Begehr: daß jedes einem Volke angehangene Unrecht seine Vergeltung findet.

## Politische und Tages-Chronik.

**Berlin, 13. Juli.** Hierher gelangte Privatmeldungen aus Münchener Hofkreisen bestätigen, daß der Prinz-Regent von Bayern die Abfertigung der Kaiserin am nächsten Mittwoch oder Donnerstag einen Besuch in München abzulassen. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der Herzog Adolf von Nassau im Herbst zum Besuch des heiligen Hofes hier eintreffen würde. Eine Befestigung dieses Gerüchts bleibt jedenfalls abzuwarten. — Nach der „Post“ verläuft in militärischen Kreisen, daß demnächst die ganze Cavallerie der preussischen Armee mit Panzen bewaffnet werden soll.

**Frankfurt, 13. Juli.** Die sächsischen Behörden haben dem Minister Dr. Freiherrn v. Lucius v. Wallhausen zum Ehrenbürger ernannt.

**Halle, 14. Juli.** Prinz Georg von Preußen kam gestern Abend aus Düsseldorf hier an und nahm im Hotel du Nord Absiegequartier. Heute Morgen reist derselbe nach Bonn weiter.

**Halle, 14. Juli.** Kultusminister v. Gopler ist hier eingetroffen.

**Darmstadt, 13. Juli.** Der Großherzog empfing heute den österreichischen Gesandten Dolcianni von von Dolcianni zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Gesandte wurde hierauf auch zur Hof-tafel geladen.

**Bern, 14. Juli.** Die unter dem 10. ds. Mts. vom Bundesrath an die deutsche Regierung gerichtete Note konstatirt, daß der Polizeikommissar Wohlgehmut in der Schweiz zürichischen Behörden nicht in eine Falle gelockt, sondern daß er verhaftet und ausgewiesen worden sei, weil er in der Schweiz Unruhen angezettelt habe, und daß ein freundlicher, gegenseitiger Meinungs-austausch über diese Thatlagen volle Klarheit verbreitet haben würde. Der Bundesrath glaubt im Interesse beider Länder zu handeln, wenn er seine Entschluß behalte, jeder künstlichen oder wirklichen Agitation auf Schweizer Gebiet ein Ende zu bereiten. Der Bundesrath beaurthe, daß durch die deutsche Note dem Wortlaut des Artikels 2 des Niederlassungsvertrages eine unerwartete Auslegung gegeben werde, von der bisher nie die Rede gewesen sei. Die Vorklage des Bundesraths an die Bundesversammlung, betreffend den Niederlassungsvertrag, der Bericht der

Commission des Ständeraths, sowie die Denkschrift des deutschen Reichsanzlers an den Reichstag vom 18. November 1876 bewiesen übereinstimmend, daß der Vertrag blos die Bedingungen habe feststellen wollen, unter welchen der Aufenthalt und die Niederlassung in dem einen Staate den Angehörigen des anderen Staates gestattet werden müsse. Die Denkschrift des Reichsanzlers besage speziell, daß Art. 2 des Niederlassungsvertrages bestimme, welche Ausweischriften der Deutsche auf Erfordern bezubringen habe, um sich in der Schweiz niederlassen zu dürfen. Die Worte „auf Erfordern“ zeigten, daß die schweizerischen Behörden diese Schriftstücke zu fordern nicht verpflichtet seien. Dies zeige auch die Geschichte der Unterhandlungen, welche den Abschluß des Niederlassungsvertrages herbeigeführt hätten. Die Fassung des Artikels 2 sei von den schweizerischen Bevollmächtigten selbst beantragt worden, um zu betonen, daß die Deutschen sich den schweizerischen Gesetzen über die Fremdenpolizei zu unterwerfen hätten. Der Bundesrath könne kein Verlangen nicht unterdrücken, wenn behauptet werde, Deutschland habe durch den Vertrag die Schweiz hindern wollen, den deutschen Unterthanen, welche mit den dortigen Behörden nicht im Frieden lebten, Aufnahme zu gewähren. Diese Absicht sei niemals ausgesprochen worden und widerspreche dem Geiste des Vertrages, welcher die Niederlassung erleichtern wolle. Der Bundesrath weise daher den Vorwurf zurück, als hätte er den Vertrag nicht beobachtet, und spreche der deutschen Regierung das Recht ab, den Vertrag als hinfällig zu erklären, weil er von der Schweiz nicht erfüllt sei. Von sämtlichen Schweizer Bürgern, die sich in Deutschland niederlassen, sei auch nicht immer ein Lemundzeugniß gefordert. Der Bundesrath habe sich mehrmals über den Niederlassungsvertrag ausgesprochen, durch Kreisbesprechungen in den Jahren 1880 und 1881 und in Geschäftsberichten, welche sämtlich der deutschen Gesandtschaft übermitteln worden seien. Die kantonalen Behörden hätten wohl daran, mit Bezug auf die Ausweischriften der Fremden streng zu verfahren, um das Einbringen zweideutiger Elemente zu verhindern. Der Bundesrath nehme kein Anstand, daß künftig die kantonalen Behörden mit größerer Strenge auf die Verbringung eines Lemundzeugnisses dringen dürften, ohne daß die kaiserliche deutsche Regierung sich in ein mißbräuchliches Vorgehen verweende. Der Bundesrath habe niemals beabsichtigt, die Zulassung Deutscher in die Schweiz von dem Placet der kaiserlichen deutschen Regierung abhängig zu machen. Die Schweiz würde eine vertragsmäßige Einschränkung gewisser Souveränitätsrechte nie annehmen, und zu diesen Rechten gehöre das Asylrecht. Diese Grundzüge würden auch bei Abschluß eines neuen Niederlassungsvertrages mit Deutschland für den Bundesrath maßgebend sein. Der Bundesrath erme alle internationalen Pflichten bezüglich revolutionärer und anarchischer Bestrebungen an. Er werde in der Schweiz keine Anhaltungen dulden, welche mit dem Völkerrecht und den zwischen allen Staaten geltenden Pflichten in Widerspruch ständen, und gebe damit dem Willen des Schweizer Volkes Ausdruck. Gegenwärtig werde, Dank den in den letzten Jahren getroffenen Maßregeln, kein bekannter Führer der anarchischen und republikanischen Bewegung in der Schweiz gebildet. Die von der Bundesversammlung in der letzten Session beschlossene Centralstelle für politische Polizei werde die Ueberwachung und Verfolgung aller unzulässigen, gefährlichen, die internationalen Beziehungen bedrohenden Anhaltungen erleichtern. Der Bundesrath hege die Zuversicht, durch diese Anseinberetzungen die kaiserliche Regierung berührt zu haben, daß keine Veranlassung vorliege, außerordentliche, den Interessen beider Staaten zuwiderlaufende Maßregeln zu ergreifen. Der Bundesrath bestimme um so mehr mit Festigkeit darauf, daß seine Rechte geschützt werden, als er den besten Willen habe, internationale Verpflichtungen genau zu erfüllen, namentlich Deutschland gegenüber, mit welchem er stets befreundeten Beziehungen zu unterhalten.

**Wien, 13. Juli.** In der heutigen Plenarversammlung der ungarischen Delegation gab der Reichs-Finanzminister Kallay nach Vorlegung der sanktionirten Beschlüsse im Namen und auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs dem Dank für die rasche Erledigung der Vorlagen und die neuerdings betätigte Opferwilligkeit der Delegationen Ausdruck. Der Präsident Graf Tisza schloß hierauf die Session mit einer patriotischen Rede, welche mit begeisterten Claqueurs aufgenommen wurde.

**Wien, 14. Juli.** Die „Association Generale des Etudiants de Paris“ richtete Namens der pariser Studentenchaft eine Einladung an die hiesigen Studenten, sich durch eine Abordnung bei der festlichen Eröffnung der neuen Sorbonne am 5. August betheiligen zu lassen. Die Einladung wurde zwar am schwarzen Brett der Universität angeschlagen, wird aber erfolglos bleiben, da die



überwiegende Mehrzahl der Studenten bereits in den Ferien abwesend ist.

**Wien, 13. Juli.** Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf, so daß Montag der Ausstand beendet sein dürfte.

**Graz, 13. Juli.** Der Dichter Robert Hamerling ist heute, 59 Jahre alt, gestorben.

Eine Herde der deutschen Literatur ist mit dem Verstorbenen dahingegangen, dessen Name zu den ausgezeichnetsten der Neuzeit gehört. Robert Hamerling war am 24. März 1830 zu Ströbera am Waale in Niederösterreich in behaglichen Verhältnissen geboren, kam als Sängerknabe in das Klosterjezuitenzentrum, später auf das Gymnasium und die Universität zu Wien. Im Jahre 1855 wurde er Lehrer am Gymnasium zu Triest. Nach zehn Jahren wegen Kränklichkeit in den Ruhestand versetzt, lebte er seitdem seiner Muse in Graz. Die beiden Hauptwerke des Dichters sind die großartigen Epen „Hans im Glück“ und „Der König von Sion“, in welchen ein gemaltener Gedankengang sich mit farbenreicher, glühender Phantasie vereint. Diese beiden Schöpfungen, die zu den hervorragendsten epischen Dichtungen in der ganzen deutschen Literatur gezählt werden dürfen, fanden großen Erfolg und zugleich mancherlei Angriffe wegen ihrer angeblich zu lapidaren Einfachheit. Hamerlings eigenartige Verbindung von leuchtendem Gedankengang, hefter Sinnlichkeit und pessimistischen Zügen der Weltanschauung trafen mit mancherlei Gesichtsrichtungen der sechziger Jahre, mit der Erziehung Hans Wagners, Schopenhauers, zusammen, um ihnen ein ganz besonderes „modernes“ Gepräge zu verleihen, obwohl Hamerling gerade nicht barnach gelebt, ein Träger des Modernismus zu sein. In dem gleichen Geiste wie die großen Epen sind die kleineren Dichtungen „Ritus im Geiste“ und „Ein Schwanenlied der Romanze“ gehalten. Auch sie zeigen den Dualismus mit der glühenden Phantasie, dem heißen Schönheitsdrang, der den unflüchtigen Widerspruch zwischen ihrem Ideal und der Wirklichkeit immerzu erkennt. Weniger glücklich war Hamerling als Dramatiker mit „Santon und Koboldspinnerei“ und der Komödie „Der Mann, der seinen Namen verlor“, aber die treffliche Dichtung „Communitas“. Vor kurzem erst ist Hamerlings Selbstbiographie unter dem Titel „Stationen meiner Lebenspilgerfahrt“ erschienen, in welcher der Dichter sich zwar über mancherlei Verunsicherungen und Widersprüche geklärt zeigt, aber das Wesen und Wesen der Zeit doch klar und ohne Verhüllung zu schildern weiß, namentlich auch die Berechtigung einer realistischen Weltanschauung trotz des eignen Idealismus anerkennt.

**Rom, 13. Juli.** Crispien ließ sämtliche irredentistische Vereine warnen, etwas gegen Oesterreich zu unternehmen, da sie sonst sofort aufgelöst würden. — Crispien ist entschlossen, Gewalt anzuwenden, falls der Vatikan Kunstgegenstände ins Ausland schaffen wollte, da dieselben Eigentum der Nation sind.

Der Papst empfing heute Herrn von Schöller, welcher demnächst seinen Sommerurlaub antreibt, in längerer Audienz.

**Paris, 13. Juli.** Prinz Victor Napoleon ist in aller Heimlichkeit hier eingetroffen, wo auch Prinz Jerome Napoleon weilte. Man spricht neuerdings von einer Verlobung beider Prinzen.

**Wien, 12. Juli.** Auch Spanien beschäftigt einen Vertreter zur Brüsseler Afrika-Konferenz zu entsenden.

Die deutschen Reichstagsabgeordneten Wibel und Liebknecht sind hier eingetroffen behufs Besprechung mit den belgischen Sozialisten wegen der auf dem morgigen Pariser Arbeiterkongress zu beobachtenden Haltung.

**Christians, 13. Juli.** Se. Majestät Kaiser Wilhelm besuchte gestern die „Häckslandsfjorden“ und ietzte

sobann die Reise fort. — Heute Mittag kam Alteschöfbergselbe in Wolde an. — Heutepastor der Kaiser Christianlund und traf um 10 Uhr Abends in Frandhjen ein. Er beabsichtigte, sich heute früh 6 Uhr an Land zu begeben.

**Paris, 13. Juli.** Anlässlich der von der Patriotenliga morgen beabsichtigten öffentlichen Kundgebungen vor der Statue „Straßburg“ auf der „Place de la Concorde“ hat der Minister des Innern, Constans, dem Polizeipräsidenten strenge Weisungen erteilt, alle Kundgebungen auf den öffentlichen Wegen, welche die Ordnung und den Verkehr stören könnten, zu verhindern.

Der deutsche Botschafter Graf Münster hat dem Präsidenten Carnot gestern den Abschiedsbesuch gemacht. Graf Münster wird am 17. d. M. seine Urlaubstreife antreten und sich zunächst nach England und von dort nach Hannover begeben.

Das Duell zwischen den Deputierten Laur und Thomson fand gestern Abend statt und verlief nach zweimaligem Aushilfswechsel resultlos.

Der Senat nahm die Vorlage betreffend den Rücklauf des Telephonnetzes an.

Deputiertenkammer. Joubert und Jaurès (Republikaner) bekämpften den von Viette eingebrachten Entwurf als unnützlich und unwirksam und als einen Angriff auf das allgemeine Stimmrecht. Brisson spricht auch dagegen und sagt, das Land hätte sich nicht von dem Kaiserreich befreien können, das Volk habe gelandet, daß die Republik gelitert worden sei. Er fügt hinzu, es sei die Pflicht der Majorität, die Freiheit zu schützen, und wenn das nicht auf gesetzlichem Wege gelänge, dann durch die Gewalt der Waffen. (Lauter Beifall links.) Artikel 1 des Entwurfs, wonach Niemand Kandidat in mehr als einem Wahlbezirk sein kann, wird mit 295 gegen 237 Stimmen angenommen. Schließlich wird der Gesetzentwurf im Ganzen mit 304 gegen 229 Stimmen genehmigt.

Vor Aufhebung der Sitzung wird die Genur mit zeitweiliger Ausschließung über Le Herisse verhängt, der sich weigert, die Tribüne zu verlassen. Bei der Wiedereröffnung der Sitzung tritt der Befehlshaber der Wache des Palais Bourbon mit einer Abtheilung Soldaten in den Sitzungssaal und fordert Le Herisse auf, die Tribüne zu räumen. Le Herisse antwortet, er sei in der Kammer trakt des Mandats seiner Wähler, und werde nur der Gewalt weichen. Der Diktator legt seine Hand auf Le Herisses Schulter, worauf dieser ohne weiteren Widerstand von der Tribüne herabsteigt und von Soldaten aus dem Palais geführt wird.

Heute Vormittag fand vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Eintrachtsplatze eine von Boulanger geleitete veranaltete Kundgebung statt. Den Theilnehmern war vom Polizeikommissar jede Rede ausdrücklich untersagt. Trotzdem rief Drouot de, umgeben von den buhlerischen Abgeordneten und einer größeren Menschenmenge laut aus: „Es lebe der General!“ Der Polizeikommissar wollte Drouot verhaften. Letzterer leistete Widerstand und erklärte die Verhaftung für ungesetzlich. Als der Polizeikommissar Drouot de am Arme ergrieff, stürzte die umlebende Menschenmenge auf den Polizeikommissar und entriß ihm den Gehäugen, der sich im Wagen nach den Redaktionsbüreau der Zeitungen begab. Der Polizeikommissar wurde durch herbeigeeiltes Polizeipersonal aus den Händen der Menge befreit.

General Boulanger präbirtie gestern Abend einen Bantet im Alexandria-Palast in London, welchen 5000 in London lebende Franzosen bewohnten. Modestot ergriff als Erster das Wort und erklärte, die nationale Partei habe keine andere Aufgabe, als die Reinigung des Palastes, den Constans zurückläßt und der viel schmutziger sei, als der Angiosfall. Boulanger hielt eine große Programmrede, worin er seine Idee für die Republik theoretisierte, für die er den letzten Abstrich verweigern wollte. Die ihm untergeordnete Abtheilung, irgend eine monarchische Restauration vornehmen zu wollen, wies der General als Verleumdung zurück. Ebenso wies er jeden Kriegsgedanken zurück, denn er wisse, daß ein Krieg den Ruin des Vaterlandes zur Folge haben müsse. Er wolle bloß Frankreich gerettet sehen, um ungerechte Angriffe abzuwehren. Bezüglich der Wahlen erklärte Boulanger, sein Sieg sei unbedingt gesichert.

Die Patriotenliga gab heute Mittag Deroulle und Laguerre ein Festessen, welches ohne Zwischenfall verlief.

**Marseille, 14. Juli.** Heute fand ein Duell zwischen Perotti, dem Sekretär des opportunistischen Journals „Revue Provencale“ und Belz, dem Sekretär des boulangistischen Komites, statt. Perotti wurde getödtet.

**Petersburg, 13. Juli.** Zu dem vielbesprochenen Stutzgatter Zwischenfall wird dem „B. T.“ von hier geschrieben:

Die „Nowoje Wremja“ bringt heute eine neue Aeuart über den peinlichen Zwischenfall, die wesentlich anders lautet, als ihre frühere (in der Morgennummer vom 10. d. M. gemeldete) Darstellung. Nach diesem wird dem verunglückten Droschka (2?) die Hauptfahne beigegeben, der Oberst sollte die Mäusen angeordnet haben, auf die deutsche Bevölkerung der Dnieprovinzen zu trinten, und eine Rede an Ehren des Dreieinbes gehalten haben, doch wird betont, daß derselbe mit keinem russischen Truppenführer in russischer Sprache konvertierte, ohne die Sprache gutkennend zu beherrschen, und Manches missverständlich. Die heutige Darstellung dürfte der Wahrheit näher kommen. Jedenfalls, sagt die „Nowoje Wremja“, wurde die peinliche Angelegenheit noch am selben Abend in besserer Weise geordnet, was die Mäusen durchaus merkten.

Man kann sich leicht diese dunkle Affäre auf sich beruhen lassen, welche nur um so dunkler wird, je länger man sie beirpicht.

**Konstantinopel, 14. Juli.** In Folge des Aufstretens der Pest in der Provinz Kfir beschloß der Sanitätsrat eine zehntägige ärztliche Lieberwachung für alle Provenienzen aus der Provinz Jonen in einem dazu zu errichtenden Lazareth auf einer in der Nähe von Schidda gelegenen Insel.

**Belgrad, 14. Juli.** Die Räuber sind durchweg mit Masagenen gefüllt für 16 Patronen bewaffnet. Sie bekommen täglich Zucker; 27 Sträflinge aus der hiesigen Festung sind zu den Räubern geflüchtet. Aus den nächsten Ortschaften werden scharfliche Gräueltathen gemeldet. (Fortsetzung der Politischen und Tageschronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

**Provinz und Nachbarstaaten.**  
(Der Abbild unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

**Dünen, 13. Juli.** Bei dem gestrigen schweren Gewitter wurde die bekannte Hoduskirche auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Hodusberge von einem Blitzschlag getroffen und konnte völlig ruhen. Von der Hochseite sind nur die nachten Wände erhalten. Auch das Innere ist ausgebrannt, die neuer prächtigen Glasgemälde sind zerstört. Die Altargemälde und

### 13) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Noman von Blanche Corova.  
[Nachdruck verboten.]

„Ich kann nicht bis morgen auf dem Herzen behalten, was mich quält und ängstigt. — Ich war heute im Wintergarten. Der Hof hat mir sehr viel von dem Lärm und dem summenden Vichtern. Ich sah in einer verdorrten Nische — da sah ich Sareno und Dich — und hörte, was Du zu ihm sagtest.“

Helles Roth färbte Carolas Wangen; dennoch schien sie weniger Besamung und Verlegenheit, als Verdruß und Aerger zu fühlen. Ein zorniger Blick drach aus den blauen Augen. „Du hast mich belauscht?“ fragte sie unwillig.

„Ganz gegen meine Absicht,“ erwiderte das junge Mädchen. „Ich bedurfte der Ruhe und Einamkeit und befand mich bereits seit einer halben Stunde in der kühlen, verfluchten Nische, als Sareno eintrat. Ich hatte keinen Grund ihn auf meine Anwesenheit aufmerksam zu machen und daß die Scene, welche dann folgte, nur wenige Sekunden dauerte — weißt Du. — Aber so kurz sie war — sie hätte niemals stattfinden dürfen. Du hast nicht nur gegen meine Satten, sondern auch gegen Dich selbst und Deine Frauenwürde schwer gesüht.“

Carola lachte häßlich. „Man hört, daß Du bisher in dem Hause eines Schulmeisters lebst.“ Die Erzählung, die Du da genossen hast, die heimlichstgeleitete Verhättnisse, in denen Du aufgewachsen bist, haben Dich langweilig, lächerlich und übertrieben prude gemacht. Du siehst in jedem Scherz, in jedem Lächeln, in jedem heiteren Worte ein Lurchei und meinst Frauen, welche nicht den ganzen Tag mit der Küchenhülse am Herde stehen und darüber nachdenken, was sie dem Herrn Gemahl kosten sollen, verständig sind gegen ihren Herrn. In der großen Welt und namentlich in unserm glänzenden Paris ist das anders, mein Kind. Frage einmal Anton: ob ihm ein Familienleben, wie es Dir als Begriff eheichen Glückes vorkommt, gefallen würde? Ob er seinen Klub, seine Weinschänke, den Coullisen, seine demüthigen Verjuche und Experimente, die niemals zu dem gewünschten

Resultate führen, ihm aber im höchsten Grade interessant und wichtig scheinen, ausgeben möchte, um künftighin die Winterabende im traulichen Ides a bei mir zuzubringen? — Seine Antwort wird Dir bald beweisen, wie alldmüsig und lächerlich Deine Ansichten sind. —

Ich lasse Anton ungebührt seinen Vergnügungen nachgehen, und er ist so vernünftig, mich nicht mit albernem, grundloser Eifer sucht zu quälen. Ich sage mir, daß dem alternenden Manne jede Zerkreunung, die er sich verschaffen, jede Freude, die er noch genießen kann, zu gönnen ist — und er läßt die Verachtungen meiner Jugend gelten und weiß, daß ich, schon aus Klugheit, niemals die Freiheit, die er mir gewährt, mißbrauchen werde. Wir lesen auf diese Weise im besten Einberständniß, was wahrscheinlich nicht der Fall wäre, wenn wir uns den ganzen Tag gegenüber sitzen und uns gemeinshaftlich langweilen würden. Da aber kommt mit ungläublich beschränkten Ansprüchen aus einem kleinen Landhäuschen. In dem Hause Deiner Pflegerin galt es schon als Ereigniß, wenn der Herr Pastor und der Herr Amtsrichter einmal Sonntags zu Tisch kamen; dann wurden nur salbungsvolle, lehrreiche Gespräche geführt, denen Du mit niedergebaggelnen Augen und gefalteten Händen andächtig lauschest.

Jetzt, wo Du Dich in anderen Kreisen bewegen lernst, sollst und zeitgemäßere Ansichten ausprechen hören, meinst Du natürlich nach Sodom und Gomorra verjucht zu sein und nimmst Dir wohl gar heraus, Deine ältere Schwester hochmeister zu wollen. Du mußt aber bedenken, Kleine, daß ich überhaupt keine Ähnlichkeit mit Frau Schubert habe. Ich besitze weder ihre derbe Erziehung, noch ihre derben Hausfrauentugenden. Die Note bleibt nur einmal immer eine Zierpflanze und hast nicht in den Gemüthlagern.

Koße mich jetzt ruhig weiter schalten und bestimme Dich künftighin um Dinge, die Deinem Fassungsvermögen näher liegen.“

„Esse hatte sich einige Schritte von dem Bette entfernt. Sie stand jetzt mitten in dem zierlichen Gemache, gerade unter der Ampel, die ihren roßigen Schimmer über das kleine, schlante Stübchen goß. Strenge Entschlossenheit sprach aus dem arden Kindergesichte, als sie mit festem, energischen Tone sagte:

„Ich mag Dir sehr albern, sehr schmerzhaft und lang-

weilig vorkommen, aber ich werde stets zu verbleiben irren, daß Du etwas thust, was sich nicht mit Deiner Ehre verträgt. Anton hat mich freundlich und wohlwollend aufgenommen, ich bin ihm dankbar dafür und würde nicht, daß sein Vertrauen getäuscht wird; an mir soll er immer eine treue Verbündete haben! — Heute machst mich der Zufall zur Zeugin eines Vorganges, dem vielleicht keine entlere Bedeutung beizulegen ist, künftighin werde ich meine Augen offen halten und sorgfältig über Dich wachen. Nun gute Nacht, Schwester!“

Die schöne Frau beherrzte die Warnung der kleinen Esse sehr wenig. Des Walters Besuche wurden häufiger und länger und wenn sie auch zu vorlich war, um ihn in auffallender Weise auszuzeichnen, so hätte scharfer Beobachtung doch kaum entgegen können, daß sie ihm lebhafteres Interesse entgegenbrachte als ihren übrigen Bekannten. Carola war keiner tiefen Empfindung mächtig, aber die dämonische Liebesglut, welche ihr aus Sarenos Widen entgegenstrahlte, hatte doch einen sündenden Funken in ihre Seele geschleudert. Sie fühlte sich besaubert von dem wunderbaren Wildheit des Südländers, fingerfing von dem Feuer seiner Rede. Sie begann stolz zu werden auf seine künstlerischen Erfolge, und ihre kühl, berechnende Lieberlegung wich jetzt ununter einer leidenschaftlichen Erregung, die sie nicht immer zu überlegen wußte.

Mit banger Sorge beobachtete Esse die Schwester; zornige Verachtung wallte in ihrem Herzen auf, wenn sie beobachtete, in welcher unverantwortlicher Weise Sareno den Mann zu täuschen verjuchte, der ihm vertrauensvoll sein Haus geöffnet hatte und dem er zu Danf verpflichtet war. — Wie konnte aber Wilmowitz selbst so blind oder so gleichgültig sein, nicht zu bemerken was sogar ihr, dem unerfahrenen Mädchen nicht entgangen war? — Er hätte Carola behilten und bewahren müssen, fast dessen verlor er sie gänzlich aus den Augen, ließ sie Tage hindurch allein, fragte niemals nach ihr und bestimmte nicht mit dem darnun, was sie für Besuche empfing und in welcher Begleitung man sie fast täglich sah. — Esse beschloß mit ihm zu sprechen und ihre Verjorgnisse, soweit es geschehen konnte ohne die Schwester anzulagen, offen darzulegen. Sobald







## Amtliche Bekanntmachungen.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der beiden Wohnun-  
gen, welche  
der Krankenwärter **Rosenberg** und  
die Frau **Krause**  
in dem jetzt städtischen Hause, Hospitalplatz 10 innehaben, vom  
1. October d. Jz. ab fortlaufend gegen eine vierteljährliche Kündigung  
unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein  
Termin auf

**Montag den 22. dieses Monats**  
Vormittags 10 Uhr auf der Rathsstube im Waagegebäude hieselbst  
anberaumt, wozu Referenten eingeladen werden.  
Halle a. S., den 12. Juli 1889. **Der Magistrat.**

Für das Hospital St. Cyriaci et Antonii hier wird zum 1. Oc-  
tober d. Jz. eine erfahrene, zuverlässige **Wirthschafterin** gesucht,  
welche im Stande ist, die Verpflegung der Hospital-Bewohner (unge-  
fähr hundert Personen) selbstständig zu übernehmen. Dieselbe erhält  
neben freier Station ein Jahresgehalt von 240 Mark.

Bewerberinnen haben sich unter Vorlegung ihrer bisherigen Zeug-  
nisse auf dem Rathshaus, Zimmer Nr. 11, Nachmittags zwischen 5  
und 7 Uhr zu melden.  
Halle a. S., den 28. Juni 1889. **Der Magistrat.**

Wegen Aufsjähigung von Kanal-Bauarbeiten wird der **Schul-  
berg vom 16. d. Mts.** ab bis zur Fertigstellung der betreffenden  
Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.  
Halle a. S., den 15. Juli 1889.

### Die Polizei-Verwaltung.

Zur Vornahme von Rohrlegungsarbeiten auf dem **Steinwege**  
am **Dienstag den 16. d. Mts. von 9 Uhr Abends ab auf**  
**einige Stunden die Wasserzuführung** für die untere Stadt,  
das sind die westlich von der Liebenauerstraße, dem Steinwege, der  
Rannichen-Straße, dem großen und kleinen Berlin, der großen Mär-  
kerstraße, dem Markte, der großen Ulrichstraße, Geiß- und Bernburger-  
straße belegenen Stadttheile, unterbrochen werden und wird während  
dieser Zeit den Grundstücken dajelbst das Wasser fehlen.  
Halle a. S., den 15. Juli 1889.

### Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

## Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 17.  
bis 25. Mai d. Jz. die Auktion der verfallenen, in den Monaten  
**Januar, Februar und März 1888** verlehnten und erneuerten  
Pfänder, welche die Pfandnummern **1 bis 11780** trugen  
und worüber die Pfandscheine in rothem Druck angefertigt  
sind, stattgefunden hat, werden die Pfandschein-Inhaber aufgefor-  
dert, die in dieser Auktion über die resp. Forderungen des  
Lehramtes hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjäh-  
rigen Präklusivfrist

vom **1. Juli 1889 bis einschließlic 30. Juni 1890**  
bei der Kasse des Lehramtes gegen Rückgabe der Pfandscheine und  
gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist nicht abgehobenen Ueber-  
schüsse verfallen umnachschichtlich dem Reservefond des Lehramtes bezw.  
der Ortssärmen-Kasse.

Halle a. S., den 28. Juni 1889.

### Das Lehramt der Stadt Halle.

## Kgl. Soolbad Elmen.

Station Schönebeck a. S. der Magdeburg-Halle-Leiziger und Magde-  
burg-Güstener Eisenbahn. Pferdebahn. Droschken.

Haltestelle Elmen der Magdeburg-Stahfurt-Güstener Eisenbahn.

Post- und Telegraphen-Station Groß Salze.

**Saison 15. Mai bis Ende September.**

Bestes Soolbad. Erfolgreichste Anwendung gegen Gicht, Rheuma-  
tismus, Anämie, Nervenleiden, Scrophulose, alle Arten Frauenkrank-  
heiten, Nieren-, Nephritis- und Nieren-Katarrhe u. s. w. Soolwan-  
nen, Soolbäder und Soolbassin (Schwimm-)Bäder. Soolkünstelhala-  
torium. Bromreiche Mutterlauge. Schwefelbäder. — Sooltrink-  
quelle. Trinkhalle für alle Mineralwässer. Eigene Molkerei.  
Dauerhafte Luft an dem 2 km langen Gradierwerk. Ausgedehnter  
Badeplatz. — Tägliche Concerte der Badkapelle. — Prospekte und  
Ankunft durch die

**Königliche Badeverwaltung, Bad Elmen bei Groß-Salze.**

# Hallenser Kakao

übertrifft alle Fabrikate der Welt in  
Güte, Feinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit  
Mk. 2,-, 2,20, 2,60, 3,-, 3,30 1/2 kg.  
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne.**

## Albert Drechsler,



Tuch-  
Handlung



Halle a. S. 1881.

mit

Staatsmedaille.

Anfertigung  
**feinerer Herrengarderobe**  
nach Maass.

**HALLE a. S.**  
Poststrasse 15, zwischen Stadt Hamburg und  
Landgericht.  
Garantie für Güte der Stoffe und tadellosen Sitz.

Städt. und Hess. Preis-  
ämter und Preis-  
ämter

Städt. und Hess. Preis-  
ämter und Preis-  
ämter



## Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röh-  
ren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt

## Otto Unbekannt,

Kleinschmieden quorvor neben der Forelle.  
Werkstatt für mathematische, physikal.  
und optische Instrumente.

## Hôtel vier Jahreszeiten Dresden.

**Grosses Familien- und Touristen-Haus,**  
sowie auch den Herren Geschäftsreisenden seiner günstigen Lage wegen  
besonders empfohlen. 120 gute Betten zu civilen Preisen und gute  
Bedienung.

Das Hotel ist mit  
**großem feinen Restaurant,**

welches für 400 Personen Platz bietet, sowie mit  
**Speisesaal, Billard-Salon und Spielzimmer**  
verbunden. In der Nähe der Bahnhöfe und aller Schenkswürdigkeiten  
Dresdens gelegen.

## Wilhelm Heinze.

(Telegr.-Adr.: Jahreszeiten, Dresden.)

Leipzigerstrasse 87/88.  
**Minchner & Hlacherbräu**  
unverwundt, bestes Bier  
Eisdeutsche Küche, gute u. billige Speisen  
Biergenuß mit Erfolg

## Walhallatheater

Montag den 15. Juli

**Bestes Lustspiel fämiilicher  
Künstler:**  
**Mr. Oscar Vore,** Bravour-  
Comique

Fräulein **Tini Waldheimer,**  
Kärnthner Bedienerin u. Zöblerin  
**Herr Eduard Schaller,**  
Instrumental-Quintett mit der 17  
Fuß langen Zetsch-Baßon.

**Brothers Hemmerdon,**  
Kollischbläser u. Pantomimisten.  
Fräulein **Jonny Peters,**  
deutsch-schwed. Kollium-Sängerin.  
Herrn **Gebroder Warkne,**  
Kollisch-Produktion am Bach, H. d.  
**Herr Karl Maxstadt,** Ge-  
sang-Summist.

Zum letzten Male:  
„Ein Wagnerianer“, „Die  
schönsten Augen“ u. a. m.,  
vorgegetragen von

**Herrn Karl Maxstadt.**

Kassendöffnung 7 Uhr. — Beginn  
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Bad Wittenkind.

Dienstag den 16. Juli

**Kein Concert.**

W. Halle, Stadt-Musikdirector.

## Sammelstellen

für Cigarrenstüpfchen, Kisten,  
Bänder, Staniol etc. befinden  
sich bei den Herren:

**E. Hilbrandt,** Buchereistr. 7.  
**Wilhelm Elste,** Schulberg 12.  
**Ed. Robert,** gr. Ulrichstr. 41.  
**Hnd. Speck,** Marienstr. 8.  
**W. Cammitius,** Königstr. 25.  
**Emil Erb,** Forststr. 4.

Hauptstamm- u. alleinige Ver-  
kaufsstelle für Cigarrenstüpfchen etc.  
bei Herrn

**Moritz König,** Rathhausg. 9.

Vorrath, wenn noch so wenig,  
bitte sofort abzuliefern.

## F. Kohlhardt,

prakt. Zahnarzt, Geißestraße 20,  
Kleiner für operative Zahnheilkunde  
und Technik. Zahnigen (Schmerz-  
los) mit Lachgas (Ethersid. Vorn.)  
9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr, Sonntag  
bis 1 Uhr.

Für den Interentenbeil verantworlich  
Paul Genth in Halle.

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir von heute  
ab die vorräthigen Bestände in:

# Alfénide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Halle a. S., Juni 1889.

## J. P. Kayser & Co.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehezu 1 Beilage.

